



FREIHEITLICHER FAMILIENVERBAND

Informationen des Freiheitlichen Familienverbandes (FFV)

**Ausgabe 2016
Nummer 2**

Aus dem Inhalt

Schlechte Nachrichten aus dem Parlament:

2017 gibt es weniger Geld für Familien!

**Fast 317 Millionen Euro weniger für
unsere Familien!**

**Rund 250 Millionen Euro Familienbeihilfe
wird ins Ausland überwiesen!**



OÖ: Freiheitlicher Familienreferent fördert Familienangebote beim Wintersport.

Seiten 4 bis 5



Auch in Deutschland ist die Kinderarmut stark steigend!

Seite 8

Die (Un)Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Seite 9

Kinderkrippen sind nichts für Babys.

Seite 10



40 Jahre Seniorenring! FFV gratuliert.

Seite 12

Gedanken nach 14 Tagen Budgetdebatte im Parlament:

Die Familie und das liebe Geld

In den letzten Wochen hat sich das Österreichische Parlament sehr intensiv mit dem Budget für das Jahr 2017 befasst. Als Schwerpunkte der Familienpolitik wurde von Seiten der Regierung unter anderem angegeben:

- Verstärkter Lasten- und Leistungsausgleich im Interesse der Familien
- Verringerung der Armutsgefährdung der Familien
- Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Familien mit nicht selbsterhaltungsfähigen Kindern und betreuungspflichtigen Angehörigen
- Finanzielle und ideelle Unterstützung der Familien in ihrer Aufgabenstellung
- Einbindung junger Menschen in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse

Für diese Vorhaben hat die Familienministerin im Bundesvoranschlag 2017 6,87 Mrd. € veranschlagt. Im Vergleich zum Jahr 2016 ist das um nahezu 3 % weniger! Die negativen Veränderungen des Budgets für Familie und Jugend für das Jahr 2017 sind in erster Linie auf die im Vorjahr beschlossene Kürzung der Dienstgeberbeiträge zurückzuführen. Durch diesen Beschluss kommt es zu einer Minderauszahlung von 316,9 Mio. Euro in den Familienlastenausgleichsfonds (FLAF).

Geld, das die Familien gut brauchen könnten, denn

gleichzeitig sind die Ausgaben für Familienbeihilfe, Wohngeld etc. massiv gestiegen.

Mit dieser Entscheidung wurde der Entschuldungspfad

Allein im Jahr 2015 wurden 249 Millionen Euro für 122.000 Kinder ausgezahlt, die sich nicht in Österreich aufhalten. Man könnte davon 100 Millionen Euro einsparen!

des FLAF endgültig verlassen. Im Gegenteil; die Verschuldung des FLAF steigt wieder stark an. Im Jahr 2017 wird der Schuldenstand bei rund 3,2 Mrd. Euro liegen! Aber warum ist das nun so?

Neben Geburtensteigerungen und Migrationsströmen



FFV-Obfrau Anneliese Kitzmüller kritisiert: „316,9 Millionen Euro sind nun weniger im Familienlastenausgleichsfonds.“

ist es auch, laut Auskunft der zuständigen Minister, der Anstieg beim Leistungsexport der Familienbeihilfe, der zu diesen Ausgabensteigerungen führt.

Diese Leistungsexporte sind nichts anderes als die Zahlung von Familienbeihilfe für Kinder von EU-Bürgern, die zwar in Österreich arbeiten, deren Kinder aber nicht in Österreich leben!

Allein im Jahr 2015 wurden hierbei 249 Millionen Euro für 122.000 Kinder ausgezahlt, die sich nicht in Österreich aufhalten. Geld, das direkt ins EU Ausland fließt und daher auch nicht in Österreich wieder ausgegeben wird! Noch dazu sind die Lebenshaltungskosten in vielen dieser Länder ein Bruchteil von denen in Österreich. Wir zahlen aber den Betrag in der gleichen Höhe aus, wie ihn auch

ein österreichisches Kind bekommt!

Auf diesen Missstand hat der Freiheitliche Familienverband schon lange aufmerksam gemacht. Aber, wie immer, wenn wir Freiheitliche den Finger auf Fehlentwicklungen legen, wurden unsere Anträge schubladisiert und unsere Forderungen von den Regierungsparteien als unsozial und EU-rechtswidrig abgetan!

■ Herkunftslandprinzip muss kommen!

Dass hier Handlungsbedarf besteht und eine Anpassung der Familienbeihilfe an die Lebenshaltungskosten des jeweiligen Herkunftslandes geboten ist, haben dann auch die Staats- und Regierungschefs erkannt, die genau diesen Punkt im Übereinkommen zwischen EU und Großbritannien festgeschrieben haben, wenn diese die EU nicht verlassen sollten.

Jetzt, lange Zeit später, wachen auch die ÖVP und der SPÖ Bundeskanzler auf und tun so, als wäre dieser Umstand etwas Neues! Der liebe Brief der drei ÖVP-Regierungsmitglieder nach Brüssel wird auch Nichts bewirken. Wenn wir in dieser Angelegenheit auf eine gesamt-europäische Lösung warten, werden unsere Kindeskindern noch die volle Familienbeihilfe an Kinder zahlen, deren



Lebenshaltungskosten deutlich geringer sind als jene in Österreich! Jährlich sind das 100 Mio. Euro, die wir uns, alleine durch eine Anpassung an die Lebenshaltungskosten des Herkunftslandes, ersparen könnten. 100 Millionen Euro, die unseren Familien zu Gute kommen könnten! 100 Millionen, die unseren Familien jedes Jahr fehlen! Der Freiheitliche Familienverband Österreich fordert eine sofortige Lösung dieses Problems, auch auf die Gefahr hin, dass das einigen EU-Ländern nicht passt.

Dieser Leistungsexport ist aber nur ein Teil des FLAF Problems. Neben der starken Reduktion der „Einnahmen“ des FLAF gibt es noch ein weiteres Problem, das zur starken Überschuldung des FLAF führt.

Wenn man schon die Dienstgeberbeiträge zur Ankurbelung der Wirtschaft reduziert, hätte man Zug um Zug die „artfremden“ Zahlungen aus dem FLAF reduzieren müssen. Aber auch hier werden

im Gegenteil die „artfremden“ Überweisungen jährlich gesteigert und sind im Jahr 2017 bereits bei 1,365 Mrd. Euro angekommen!

Seit Jahren wird angeblich mit den anderen Ministerien verhandelt, damit aus dem FLAF nur noch die familienrelevanten Leistungen beglichen werden. Seit letztem Jahr tagt sogar laut Frau Bundesministerin Karmasin eine Arbeitsgruppe zur FLAF Reform. Bisher jedoch mit keinerlei Erfolg.

Man will den FLAF immer zukunftssicher aufstellen, aber

Ergebnisse gibt es seit Jahren keine!

■ Familienbeihilfe verliert an Wert

Die seit Jahren angekündigte Zielsetzung der Verringerung des Anteils der Kostentragung durch den FLAF wird nicht nur nicht erreicht, sondern sogar ins Gegenteil verkehrt. Dieser verschuldet sich jährlich weiter! Anstatt Taten zu setzen, werden Studien angekündigt und Arbeitsgruppen eingesetzt. Dabei macht es die Regierung sehr

geschickt. Sie vertröstet uns Jahr für Jahr, wenn wir die Evaluierung der Familienleistungen fordern, mit dem Argument, dass zuerst der FLAF entschuldet sein muss, dann könne man darüber reden. Mit der bisherigen Vorgangsweise wird es wohl nie eine automatische Valorisierung der Familienleistungen geben. Die letzte kleine Erhöhung der Familienbeihilfe erfolgte im Jänner 2016 um 1,9 %. Im selben Jahr beträgt die Inflation 1,0 % und für 2017 ist 1,7% prognostiziert. Somit ist spätestens 2017 die erfolgte Erhöhung bereist wieder aufgezehrt worden. Dabei wäre es dringend notwendig, dass es endlich zu einem finanziellen Lasten- und Leistungsausgleich zwischen kinderlosen Personen und Eltern kommt. Es müssten dringend Maßnahmen gesetzt werden, damit auch in Zukunft Familie finanziell leistbar ist.

**NAbg. Anneliese Kitzmüller
FPÖ-Familiensprecherin
FFV-Bundesobfrau**



So geht die Familienbeihilfe ins Ausland.

Familienreferent Manfred Haimbuchner: „Oberösterreich zielt auf Wintersport“

Oberösterreich ist mit über 50 Skigebieten ein wahres Wintersportparadies. Neben den sieben top „Snow&Fun“-Skigebieten gibt es viele kleine, aber feine Skigebiete, die direkt vor der Haustür liegen. Sie punkten vor allem mit kurzen Anfahrtszeiten und garantieren abseits des großen Rummels den ultimativen Familienskispaß!

Bereits ab 5 Euro ist ein Schitag für die ganze Familie möglich.

Den Beginn machen die „Happy Family“-Familienskitage am 14. und 15. Jänner 2017:

Forsteralm, Gaflenz	20 Euro
Skilift Koleck, Waldzell	10 Euro
Sternstein, Bad Leonfelden	20 Euro
Skiliftverein Freistadt	10 Euro
Viehberglifte Sandl	19 Euro
Schlepplifte Hotz, Oberwang	10 Euro
Hansberg, St. Johann/W.	16 Euro
Schorschi-Lift, St. Georgen/W.	10 Euro
Skilifte Kirchschatz	15 Euro
Wachtberg, Weyregg/A.	10 Euro
Wintersportarena Liebenau	15 Euro
Skilift Enghagen, Rossleithen	7 Euro
Brandtner Skilifte, Hartkirchen:	12 Euro
Skilift Mönchdorf, Königswiesen:	7 Euro
Hochlecken, Neukirchen/Altm.	10 Euro
Skilift Allerheiligen	5 Euro
Skilift Bameshub, Eschenau/H.	10 Euro
Skilift Taiskirchen	5 Euro

Die „Snow&Fun“-Familienskitage finden am 21. und 22. Jänner 2017 statt:

Dachstein West, Gosau	49 Euro
Höss, Hinterstoder	44 Euro
Kasberg, Grünau	39 Euro
Hochficht, Klaffer	39 Euro
Wurzeralm, Spital/Pyhrn	39 Euro
Feuerkogel, Ebensee	34 Euro
Krippenstein, Obertraun	34 Euro

Preise für die ganze Familie!

Die Karten für die Familienskitage sind ausschließlich im Vorverkauf erhältlich!

In allen oö. Raiffeisenbanken gegen Vorlage der OÖ Familienkarte, solange der Vorrat reicht. Die Vorverkaufskarte ist nur am ausgewiesenen Tag gültig. Nicht eingelöste Vorverkaufskarten werden beim Kauf einer regulären Liftkarte in der Saison 2016/17 als Gutschrift in Höhe des bezahlten Betrages angerechnet.

Skifahren zählt auch bei Familien nach wie vor zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten. Weil ein Skitag mit der Familie oft ein großes Loch in der Haushaltskassa hinterlässt, fördert bzw. lukriert das Land OÖ zahlreiche Initiativen und Aktionen, um einen Skitag wieder leistbar zu machen. So finden alljährlich die mittlerweile traditionellen OÖ Familienskitage „Snow&Fun“ und „Happy Family“ statt. Nach dem Motto „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“ werden auch gezielte Aktionen für den Skinachwuchs gesetzt. Die Aktion „Pistenfloh“ ist ein Angebot an 6- bis 10jährige Kinder mit einem Gratis-Anfängerskikurs. Im All-inklusive-Package sind neben dem 2-tägigen Skikurs inkl. Skilehrer auch die Liftkarte, ein Skihelm, das Mittagessen und eine kostenlose Unfallversicherung. Jährlich dürfen sich 1000 Kinder über eine Teilnahme freuen.

■ Kostenloser Schnupperkurs

Bei diesem tollen Angebot können OÖ Familienkarten-Inhaber an einem kostenlosen Langlauf-Schnupperkurs teilnehmen. Stattfinden werden

die Kurse am 14./15. Jänner sowie am 25./26. Februar 2017 in Schöneben/Ulrichsberg und weiters am 21./22. Jänner 2017 in Liebenau.

■ Oma/Opa-Enkel-Skitag

Der „Oma/Opa-Enkel-Skitag“ findet von 24. bis 26. März 2017 statt. Alle Snow & Fun Skigebiete (Dachstein West, Hinterstoder, Kasberg, Hochficht, Wurzeralm, Feuerkogel, Krippenstein) gewähren dabei allen teilnehmenden Enkelkindern bis 15 Jahre (eingetragen auf der OÖ Familienkarte der Eltern) eine „Schneemannkarte“ zum Preis von zwei Euro. Die Großeltern zahlen eine Tageskarte zum Normaltarif. Aktion gilt nur gegen Vorlage des Gutscheines, welcher auf www.familienkarte.at anzufragen ist.

„Von trendig über familienfreundlich bis spektakulär – so präsentieren sich Oberösterreichs Skigebiete auch in dieser Wintersaison und laden zum Pistenspaß der besonderen Art ein“, so Familienreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner.

Alle Informationen zu obigen Angeboten finden Sie zeitgerecht unter www.familienkarte.at, in der aktuellen Ausgabe des OÖ Familienjournals, in der Familienkarte APP sowie im Newsletter der OÖ Familienkarte, der kostenlos auf www.familienkarte.at abonniert werden kann.



Erfolgsgeschichte Gratis Liftkarte für Schulsikurse

Damit auch Schulsikurse für Familien wieder leistbar werden, übernimmt das Land Oberösterreich die Kosten für einen Vier- oder Fünf-Tage-Skipass. Voraussetzung ist, dass der Schulsikurs in einem oberösterreichischen Skigebiet abgehalten wird. Seit Einführung der Förderaktion im Jahr 2009 wird jährlich ein Anstieg an Ansuchen verzeichnet. Deshalb wurde mit der Wintersaison 2012/13 die Förderaktion auch auf einzelne Halbtageskarten für Volksschüler und Kindergartenkinder ausgeweitet, wenn der Skikurs im Rahmen der Unterrichtszeit in einer Volksschule bzw. Betreuungszeit eines Kindergartens in einem oberösterreichischen Skigebiet stattfindet. Je Kind und Wintersaison werden bis zu drei Halbtageskarten zur Verfügung gestellt. Mit beinahe

17.000 eingelösten Gutscheinen im Einführungsjahr übertraf der Zuspruch bei weitem die Erwartungen des OÖ Familienreferates.

„Eine wahre Erfolgsgeschichte, die mittlerweile auch über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen sorgt. Dank der Aktion der Gratis-Liftkarte wird Sport und Bewegung in vielen Schulen und Kindergärten wieder vermehrt in den Vordergrund gerückt“, freut sich Familienreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner. Mit überschaubaren Budgetmitteln und einer durchgängigen eGovernment-Lösung ist es gelungen,

- dass Skikurse wieder leistbarer wurden und wieder mehr Kinder daran teilnehmen
- dass Skikurse vermehrt in OÖ abgehalten werden (+ 30%)

- dass Arbeitsplätze in den strukturschwachen Regionen/Tälern gesichert werden
- dass nachweislich Investitionen in Unterkünfte (zB Neuerrichtung von 2 JU-FA-Gästehäusern in Spital/P. und Grünau) getätigt wurden
- den administrativen Aufwand durch eGovernment so gering wie möglich zu halten

Bei der erst im letzten Jahr durchgeführten Familienbefragung wurden u.a. die Leistungen für Familien auf Bundes- und Landesebene abgefragt. Die OÖ Gratisskikarte für Schulsikurse erreichte mit 93 % (73 % „sehr zufrieden“, 20 % „eher zufrieden“) die höchste Zufriedenheitsquote. Viele finanziell besser dotierte Förderungen, wie z.B. die Familienbeihilfe bekamen kein so tolles Zeugnis von den oö. Familien ausgestellt.

■ Verwaltungspreis EPSA

Das Projekt Oö. Wintersportwoche wurde beim European Public Sector Award 2013 eingereicht. 227 Einreichungen aus 26 Ländern nahmen am EPSA 2013 teil. „Best Practice Certificates“ erhielten 47 Einreichungen (darunter auch das Familienreferat mit dem eingereichten Projekt „Oö. Wintersportwoche“); die davon 19 besten Einreichungen wurden einer Vorrang-Überprüfung unterzogen und mussten sich einer Evaluierung mit allen Projektbeteiligten stellen. Das Projekt „Oö. Wintersportwoche“ schaffte es unter die besten Fünf und war damit für den Hauptpreis in der Kategorie „Lokal- bzw. Kommunalverwaltungen“ nominiert.

Informationen:
www.familienkarte.at

Familienreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner ist überzeugt:

Kinder bedeuten Lebensglück!

Damit die Politik die richtigen Maßnahmen und Entscheidungen setzen kann, bedarf es einer gründlichen Erforschung der österreichischen Familien und deren Werte. Da die Familienpolitik in Oberösterreich einen hohen Stellenwert einnimmt, ist das Land auch laufend mit wissenschaftlichen Experten in Kontakt, um die Situation der Familie zu erfassen und so auf zukünftige Herausforderungen rechtzeitig reagieren zu können. Aus diesem Grund beauftragte das Familienreferat im Jahr 2014 das Markt- und Meinungsforschungsinstitut IMAS International die erste Familien- und Wertestudie zu erstellen, mit dem finalen Ziel, einen Familienwerteindex zu entwickeln.

Dieser maß die Bedeutung der Familie in der Gesellschaft und gab Auskunft über deren Werthaltung. Im Jahr darauf wurden erneut die Entwicklung des Familienbildes und Werteempfindungen abgefragt. Das Ergebnis dieses „Familienwerteindex“ bestätigte, dass Familie in Österreich wieder „IN“ ist – der Trend ungebrochen ist.

Die Kernaussagen dieser Familien- und Wertestudie zeigen, dass

- 81 % der Österreicher den Kontakt und den Zusammenhalt innerhalb ihrer Familie als sehr bzw. ziemlich stark beurteilen.
- 2/3 der Österreicher davon überzeugt sind, dass man heutzutage eine Familie braucht, um wirklich glücklich zu sein. Für die Bevölkerung ist die Familie ein essentieller Teil des Lebensglücks.
- sich mehr als die Hälfte der Österreicher zwei Kinder als ideale Familiengröße wünschen.
- sich 39 % der Eltern wünschen, mehr Zeit für das Familienleben gehabt zu haben, als ihre Kinder noch im Kindergartenalter waren.
- die Kommunikation im Fa-

milienleben eine wichtige Rolle einnimmt. Das traditionelle Familienessen am Sonntag erfüllt eine wichtige Kommunikationsfunktion. Der moderne Medienkonsum wird jedoch zunehmend kritisch gesehen.

- bei den Erziehungszielen sich traditionelle Werte wieder stärkerer Beliebtheit erfreuen.

■ Statistiken

Nach einem deutlichen Geburtenplus im Jahr 2014 und 2015 wird auch für das heurige Jahr 2016 erneut ein erfreuliches Geburtenplus erwartet. Laut Statistik Austria wurden im ersten Halbjahr 2016 in OÖ 7.572 Babys geboren. Damit erscheinen für heuer 15.000 Geburten als realistisch. Die Spitze in OÖ lag 1993 bei 17.867 Geburten. 2007 wurde in OÖ mit 13.297 Lebendgeborenen die niedrigste Geburtenzahl jemals verzeichnet.

Die Fertilität bewegt sich in OÖ derzeit auf einem relativ stabilen Niveau von 1,61 Kindern je Frau und liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von derzeit 1,49, der wiederum EU-weit

gesehen knapp unter dem EU-Schnitt von 1,5 liegt. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich das Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt ihres ersten Kindes kontinuierlich erhöht. Es stieg von 23,89 Jahre (Jahr 1984) auf derzeit 28,55 Jahre (Jahr 2015).

Ginge es nach den Wünschen der Österreicher, sehe die Bilanz ganz anders aus, denn Österreicher wünschen sich mehr Kinder. Jeder Zweite gibt an, sich eigentlich mehr Kinder zu wünschen. Als ideal gelten zwei Kinder. Der Kinderwunsch ist im Alter von 18 bis 29 Jahren am stärksten. In dieser Zeitspanne wollen sie Eltern werden. Dennoch wird die Entscheidung für ein Kind meist erst nach dem 30. Lebensjahr verwirklicht.

Ehepaare mit Kindern stellen zwar nach wie vor die häufigste Familienform dar, nicht-traditionelle Familienformen gewinnen jedoch immer mehr an Bedeutung. In Oberösterreich leben 161.980 Ehepaare mit Kindern. Dem gegenüber stehen 29.314 Lebensgemeinschaften mit Kindern. 126.485 Ehepaare leben ohne Kin-

der (auch Ehepaare, deren Kinder bereits ausgezogen sind); 31.059 Lebensgemeinschaften bestehen ohne Kinder.

„Besonders in der heutigen Zeit müssen sich Familien großen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen. Eine Familie zu haben bedeutet nicht nur Geborgenheit und Freude, sondern ist immer auch mit Arbeit und Verantwortung verbunden. Männer und Frauen zwischen 30 und 40 Jahren sollen heiraten, Kinder kriegen und sich im Job etablieren.“

Experten sprechen von der sogenannten ‚Rush-Hour des Lebens‘, in der die Familiengründung und das Familienleben organisiert werden sollen“, folgert Familienreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner.

■ Motivforschung „1-Kind-Familie / Kein-Kind-Familie“

Das Markt- und Meinungsforschungsinstitut IMAS International hat im Auftrag des OÖ Familienreferates eine weitere Studie durchgeführt. Ziel dieser empirischen Untersuchung war es, die Hintergründe und Motivlage von Eltern mit genau einem Kind sowie von Paaren ohne Kinder demoskopisch zu erheben. Der Fokus lag dabei einerseits auf der allgemeinen Bedeutung der Familie und der aktuellen Situation in der Familie bzw. Partnerschaft. Zum anderen wurden vor allem die Motivlage für die jeweilige Entscheidung der Familiengröße sowie die vermuteten Veränderungen durch Familienzuwachs im Detail demoskopisch beleuchtet.

■ Bedeutung der Familie

Eltern eines Kindes be- gegnen der nahen Zukunft zuversichtlicher als Personen in einer kinderlosen Partnerschaft. Für beide Gruppen gehört die Familie zum Lebensglück, dieser Standpunkt ist jedoch bei Befragten mit einem Kind deutlich

stärker ausgeprägt als bei jenen ohne Kinder. Die eigene Familiengröße, Eltern eines Kindes sind von ihrer eigenen Familienkonstellation jedoch vergleichsweise stärker überzeugt. Dementsprechend geben sich auch beide Gruppen äußerst zufrieden mit ihrer aktuellen Familiengröße.

■ Aktuelle Situation in der Familie / Partnerschaft

Sowohl für Eltern eines Kindes als auch für kinderlose Paare stellt vor allem der Beruf eine zentrale Herausforderung dar. Insgesamt sehen sich jedoch Eltern eines Kindes häufiger mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert als ihre Gegengruppe ohne Kinder. Hier stehen vor allem Aspekte rund um die Kindererziehung und Freizeitgestaltung im Vordergrund, weniger hingegen Probleme in der Partnerschaft. Das gemeinsame Essen am Wochenende nimmt in beiden Untersuchungsgruppen einen hohen Stellenwert ein.

■ Motivlage

Die Entscheidung über die Gründung einer Familie ist multifaktoriell. Dabei scheint die gedankliche Reflexion sowohl bei Ein-Kind-Familien als auch bei kinderlosen Paaren vor allem von rationalen Überlegungen über die eigenen Voraussetzungen, wie das Einkommen, die Wohnsituation und die Ausbildung, ge-

prägt zu sein und weniger von emotionalen Gedankengängen. Die Entscheidung für ein oder kein Kind wurde mehrheitlich bewusst im Vorhinein getroffen. Bei Ein-Kind-Familien bestand oftmals kein weiterer Kinderwunsch, bei kinderlosen Paaren hinderten vor allem medizinische Gründe, ein zu hohes Alter oder auch ein fehlender Partner daran, ein Kind zu bekommen.

■ Veränderungen durch Kinder

Insgesamt dominiert die Vermutung, dass ein (weiteres) Kind Auswirkungen auf die gesamte Familiensituation hat, das Ausmaß der Veränderungen wird jedoch bei dem ersten Kind deutlich größer eingeschätzt als bei dem zweiten. Dabei zeichnen sich zwei Bereiche als besonders negativ betroffen ab: das Freizeitbudget der Erwachsenen und der finanzielle Spielraum. Die Vermutung einer Verbesserung ist insgesamt vergleichsweise gering ausgeprägt, am stärksten noch bei kinderlosen Paaren im Hinblick auf den Familienzusammenhalt und die Lebensfreude.

„Die Sinngabe der eigenen Kinder ist bei den Eltern umstritten. Wie viel Lebensfreude ein Kind den Eltern schenken kann, erkennen Eltern erst dann, wenn sie ein eigenes Kind haben. Diese positiven Aspekte sollen über der finanziellen Situation bzw. der Karriere stehen. In Familien mit Kindern sollte jedoch auch die Partnerschaft nicht zu kurz kommen. Deshalb hal-

ten wir auch am ‚arbeitsfreien Sonntag‘ fest. Denn die Zeit, die Familien für bewusste gemeinsame Momente und Erlebnisse zur Verfügung steht, wird in der heutigen schnelllebigen Zeit immer rarer. Demnach wird auch dem familiären Sonntagsessen eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Aufgabe in der Politik sehe ich darin, jungen Erwachsenen zu vermitteln, dass neben Leistung und Bildung auch die Familie wichtig ist und man nicht zu spät über eine Familiengründung nachdenken soll. Es muss möglich sein, Kinder bereits während der Ausbildung bzw. während des Studiums zu bekommen. Günstiges Wohnen, der Arbeitsplatz bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zählen daher zu den großen Herausforderungen der Familien. Um diese Aufgaben der Eltern zu erleichtern, bietet die OÖ Familienpolitik Unterstützungen an, wie z.B. den beitragsfreien Kindergarten, Elternbildungsmaßnahmen, die Angebote der OÖ Familienkarte und finanzielle Förderungen beispielsweise auch bei der Schaffung von Wohnraum. Besonders nachdenklich stimmt mich, dass durch den Anstieg der Ehe- bzw. Lebensgemeinschaften ohne Kinder auch das Thema der ‚Vereinsamung im Alter‘ zunimmt. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke – wie schön und erfüllend waren für meine Großeltern die Besuche ihrer eigenen Kinder und vor allem von uns Enkelkindern. Viele Ältere werden diese erfüllenden Glücksmomente nicht erleben können“, resümiert Haimbuchner.



Trotz guter Wirtschaftslage:

Auch in Deutschland ist die Kinderarmut stark steigend!

Eine Pressemeldung des Verbandes Familienarbeit e.V., Verband zur Förderung der eigenständigen finanziellen und sozialen Sicherung bei Familienarbeit berichtet über eine Studie von Bertelsmann (veröffentlicht 12.09.2016): Trotz guter Wirtschaftslage nimmt die Kinderarmut seit 2011 weiter zu!

Fast 15 % der Kinder wachsen in Familien auf, die auf Hartz IV angewiesen sind. Zu 86 % handelt es sich dabei um Kinder aus Familien mit mehr als zwei Kindern oder von Alleinerziehenden. Die Studie bestätigt: „Die Armutfolgen werden bisher nur lückenhaft erforscht.“

■ Kinderarmut ist mangelhaft erforscht

Der stellvertretende Vorsitzende des Verband Familienarbeit, Dr. Johannes Resch, meint dazu: „Die Kritik an der mangelhaften Erforschung der Folgen von Kinderarmut ist berechtigt. Es spricht vieles dafür, dass Probleme, die sich im Jugendalter zeigen, wie fehlender Leistungswille oder Neigung zu

Drogenkonsum, durch die gesetzlich geförderte Familienarmut infolge geringerer Entfaltungsmöglichkeiten in der Kindheit wesentlich begünstigt werden.“ Resch gibt weiter zu bedenken: „Schon eine Familie mit zwei Kindern liegt bei einem Durchschnittsverdienst trotz Kindergeld unter dem steuerrechtlichen Existenzminimum. Bei drei Kindern gerät sie an die Hartz IV-Schwelle. So lässt unsere Gesellschaft ihren eigentlichen Leistungsträgern keinen Entfaltungsspielraum. Ohne funktionierende Familien-

en hat sie aber keine Zukunft. Hartz IV ist kein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Kinderarmut, weil es die Ursachen nur verschleiert.

■ Familien finanziell anerkennen!

Nur eine finanzielle Anerkennung der im Dienste der Allgemeinheit erfolgten Erziehungsleistung kann Gleichberechtigung für Eltern herstellen.

Der Verband Familienarbeit weist schon seit Jahrzehnten daraufhin, dass im Rahmen unseres Sozialsystems der Gewinn aus der Kindererziehung vergesellschaftet wurde, während die Kosten ganz überwiegend weiter den Eltern überlassen blieben. Diese Enteignung der Eltern betrachtet der Verband als den Hauptgrund für die zunehmende Familienarmut, die sich eben dort

am deutlichsten zeigt, wo die Elternarbeit am stärksten ins Gewicht fällt. Fazit laut Resch: „Solange die gesamte gesetzliche Alterssicherung einer Generation allein von den Kindern dieser Generation getragen werden muss wie in unserem Sozialsystem, ist zu fordern, dass sich auch alle Erwerbstätigen an der Finanzierung der Kindererziehung beteiligen. Das ist nur durch eine angemessene Honorierung der elterlichen Erziehungsleistung einschließlich eines entsprechenden Rentenanspruchs und angemessener Vergütung der Sachkosten der Kinder möglich. - Die demütigende Behandlung von Alleinerziehenden und Mehr-Kind-Eltern durch Hartz IV würde dann überflüssig. - Leider geht die aktuelle Familienpolitik genau den entgegengesetzten Weg, wie z. B. die gezielte Diskriminierung von Mehr-Kind-Familien durch das Elterngeldgesetz zeigt.“



Auch in Deutschland haben Familien wenig zu lachen.

Die (Un)Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Neulich hat ein Zeitungsinterview mit der „parteilosen“ ÖVP-Familienministerin Karmasin die familienfeindliche Ideologie der noch-Regierungspartei klar aufgezeigt. Im ewigen Gehorsam an den Koalitionspartner hat die ehemalige Volkspartei sich selber schon links überholt und man muss hinterfragen, wo diese Partei ihren Werte-Katalog vergraben hat.

Wurde bis dato das „Berndorfer Modell“ (siehe Erklärung im Kasten) immer abgelehnt mit der Begründung der Nicht-Finanzierbarkeit, so hat nun Karmasin zugegeben, dass, Zitat: „dieses Modell nicht die Ziele realisieren kann, die wir im Ministerium definiert haben, nämlich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern, Frauen zu motivieren, nach der Babypause schneller in die Erwerbstätigkeit zurückzukehren und Kinder rechtzeitig sprachlich, sozial und kognitiv zu fördern.“

Wer genau hinter diesem „wir“ steckt, lässt sich nur erahnen. Vermutlich die „Experten“ im Familienministerium. Ob da auch Mütter befragt wurden, wird nicht erwähnt. Wohl eher nicht.

Das wäre dann Politik FÜR die Zielgruppe und das sind wir – seitens der Regierung ja gar nicht gewohnt. Somit fügt sich Karmasin gut ein im System. Einfach schön stur am Volk vorbeiregieren - realitätsfern wie gehabt.

Die Reihenfolge in der alles bestimmenden Definition „Beruf und Familie“ ist nicht zufällig gewählt, geht es der Politikerin wohl zuerst um die Erwerbstätigkeit der Frau. Die Abgehobenheit mit der in den Raum gestellt wird, dass Kinder ausschließlich in der Fremdbetreuung die wichtigsten Werte fürs Leben mitbekommen, ist eine Beleidigung für alle Mütter, die ihren Kindern gerne etwas länger Nestwärme geben – und erst später wieder in das Berufsleben einsteigen möchten. Die-



se Wahlfreiheit wird seitens der österreichischen familienfeindlichen Politik immer stärker verhindert. Das passt ja gut ins Bild, wir werden zunehmend „fremd“-be-

stimmt und unsere Kinder möglichst institutionalisiert „fremd“-betreut.

*Vbgm. Karin Berger
Obfrau des FFV Salzburg*

Das Berndorfer Modell

Das Berndorfer Modell ist benannt nach der Salzburger Gemeinde Berndorf. Dort wurde im Jahr 2013 einstimmig die Förderung der familieninternen Kinderbetreuung beschlossen. Dabei geht es um konkrete Wertschätzung der familieninternen Kinderbetreuung durch Anhebung des Kinderbetreuungsgeldes auf die Höhe des Mindestsicherungssatzes von 773 Euro pro Monat bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres des Kindes. Das Ziel des Modells wäre es, dass sowohl Land als auch Bund einen ebenso hohen Anteil monatlich dazu schießen, sodass Familien, die ihre Kleinstkinder zwischen dem vollendeten

ersten und dem vollendeten dritten Lebensjahr familienintern betreuen, zusammen mit dem Kinderbetreuungsgeld gleich viel bekommen, wie eine alleinstehende Person als Mindestsicherung in Österreich erhält. Berndorf zahlt jenen Eltern, die sich für die zwei- bzw. dreijährige Kinderbetreuungsgeldvariante entschieden haben und keine mit öffentlichen Mitteln geförderte familienexterne Betreuung in Anspruch nehmen, den Gemeinde-Drittelbeitrag zwei Mal jährlich aus. Das sind € 112,- pro Monat bei der 3-jährigen und € 50,- pro Monat bei den 2-jährigen Kinderbetreuungsgeld-Variante.



Ministerin Karmasin (links) beleidigt die Familien, kritisiert Salzburgs FFV-Obfrau Karin Berger.

Beobachtungsstudien offenbaren:

Kinderkrippen sind nichts für Babys

Um herauszufinden, welche Art von Interaktion Kindern durch Betreuerinnen in Kinderkrippen zuteil wird, hat man in Betreuungszentren weltweit genaue Beobachtungsstudien durchgeführt: Mithilfe von Videokameras und Einwegspiegeln haben geschulte

Beobachter die Qualität der Interaktion zwischen Betreuern und Kindern bewertet. Bedauerlicherweise sind die Ergebnisse nicht gut. Selbst wenn Betreuerinnen und Betreuer wissen, dass sie bei der Arbeit beobachtet werden (wenn sie also vermutlich ihr

Bestes geben), machen sie ihre Sache nicht so gut wie die Eltern. Es gibt weniger vertraulichen Austausch zwischen Betreuern und Kindern als zwischen Kindern und ihren Eltern, und die Interaktionen sind mechanischer, brüsker und kürzer.

In Krippen stellen die Beobachter fest, dass mehr als 50% der Kontaktversuche durch die Kinder von den Betreuern nicht wahrgenommen werden. Folglich gibt das Kind auf, starrt lustlos vor sich hin oder spielt stattdessen stur mit seinem Löffel oder einem Spielzeug. Bald versucht das Kind gar nicht mehr, einen sozialen Kontakt herzustellen. Ein geschulter Beobachter würde ein solches Kind als „deprimiert“ bezeichnen.

In einer Umgebung, wo die Erwachsenen beschäftigt sind, wird dasselbe Baby vermutlich als „gut“ bezeichnet und ihm wird deshalb noch weniger Aufmerksamkeit seitens der Betreuer zuteil, als wenn es sich lauthals bemerkbar machen würde. Meist versuchen Betreuer so gut wie möglich, die Eltern zu ersetzen, aber sie sind kein Elternteil des Kindes, und sie haben in der Regel keine langfristige, stabile Beziehung zu dem Kind.

Kind und Betreuer nehmen nur vorübergehend am Leben des jeweils anderen teil. Es würde beide belasten, wenn sie sich zu sehr umeinander kümmern; beide

müssen zum Selbstschutz ihre Gefühle zurückhalten. Es handelt sich um einen Job mit Schichtwechsel und starker Fluktuation, daher ist es schwierig, jedes einzelne Kind wirklich in seiner Persönlichkeit kennenzulernen und Geschick im Umgang mit ihm zu entwickeln. Die

Kinder, die den Tag in der Krippe verbringen, brauchen am Ende des Tages mehr Zeit zur Beruhigung um ihr Stressniveau wieder zu normalisieren.

Situation in der Kinderkrippe ist niemals ein 1:1-Verhältnis von Betreuern zu Babys. Das verbietet sich aus Kostengründen. Häufig ist das Verhältnis 1:5 oder 1:6.

So bekommt das Kind nur einen Bruchteil der Zeit und Energie, die es idealerweise braucht. Die Umgebung einer Krippe ist belastend für Babys und Kleinkinder. Wir wissen das, weil es sich durch Kortisoltests messen lässt. Ein Baby, das den Tag in der Krippe verbringt, zeigt häufig deutlich höhere Kortisolwerte, als wenn es zu Hause bleibt: Babys können nicht verstehen, dass ihre Mutter „in acht Stunden“ wieder-

kommt. Sie sind so programmiert, dass sie annehmen, sie sind in Gefahr, wenn ihre geliebte Betreuungsperson sie verlässt. Ihr Körper steigert sich in eine Panik hinein. Eine empfindliche und aufmerksame Betreuungsperson kann das Baby beruhigen und dafür

sorgen, dass der Kortisolspiegel wieder sinkt, aber das setzt eine gute Beziehung und reichlich Zeit voraus. Kleinkinder, die neu in die Krippe kommen, erleben in den ersten Wochen nach der Trennung von ihren Eltern vermehrten Stress. Der Spiegel sinkt mit der Zeit, aber nach fünf Monaten ist er immer noch deutlich höher als bei einem Kleinkind gleichen Alters, das zu Hause geblieben war. Eine wichtige Erkenntnis dieser Studie bestand darin, dass man nach fünf Monaten das Gefühl hatte, die Kinder hätten sich gut eingelebt, weil sie äußerlich

keine Anzeichen von Stress erkennen ließen. Die Kortisolwerte aber zeigten, dass sie innerlich verängstigt waren und sich nicht wohlfühlten.

Einhellig zeigen alle Kortisol-Studien, dass die Kinder nach einiger Zeit den Eindruck machen, als kämen sie mit dem Stress zurecht, einfach weil sie gelernt haben, ihre innere Aufregtheit zu verbergen. Die Versicherung »Es geht ihnen gut!« ist aber schlicht nicht zutreffend.

Professor Michael Lamb, wies warnend darauf hin, dass Kinder, die den Tag in der Krippe verbringen, am Ende des Tages mehr Zeit zur Beruhigung und Rückversicherung brauchen, um ihr Stressniveau wieder zu normalisieren. Ohne den entsprechenden Trost durch einen Elternteil kann es passieren, dass sie den nächsten Tag völlig überdreht beginnen.

Professor Lamb sprach die Empfehlung aus, die Zeitdauer zu minimieren, die ein Kind in der Betreuung verbringt. Und Kindertagesstätten sollten mehr regelmäßige Ruhezeiten haben und eine friedvolle Umgebung, damit



die Kinder Gelegenheit finden, sich selbst zu beruhigen. Die Kinderbetreuungsbranche verpackt ihr Produkt in rosarote Propaganda nach dem Motto: »Es geht uns allen so gut!« Kindertagesstätten tragen freundliche Namen wie »Pustebume«, »Spatzenhaus« oder »Land des Glücks«. Die Terminologie wird ständig aktualisiert. Was in den 1970er Jahren ein Kinderbetreuungszentrum war, heißt heute in Großbritannien »Zentrum für frühes Lernen«. Was könnten Eltern mehr wollen? Traurigerweise erscheint mir das zweite Wort als eine Unmöglichkeit. Einzelne Menschen mögen sehr fürsorglich sein, aber Liebe ist das eine Ding auf der Welt, das eine Firma nicht liefern kann.

Heute ist Kinderbetreuung ein Geschäft, die Kunden sind

die Eltern, nicht die Kinder. Professionelle Betreuer - so wird suggeriert - umgeben Ihr Kind mit Anregung und Förderung, vielleicht besser, als Sie selbst das könnten. Sie sind es Ihrem Kind schuldig, es in diese bereichernde, erzieherisch wie sozial wertvolle Umgebung zu schicken. Für eine unsichere junge Mutter oder einen unsicheren Vater ist dies eine höchst wirkungsvolle Botschaft - und für ehrgeizige Eltern auch. Bei meinen Recherchen habe ich mit Mitarbeitern in Kindertagesstätten weltweit gesprochen. Der Leiter einer Kindertagesstätte drückte es so aus: „Ich kümmere mich um diese Kinder, aber ich liebe sie nicht. Ich Sorge für sie, aber mit der Zeit wird alles ein bisschen viel. Manchmal hasse ich sie. Es ist sehr anstrengend, hier zu arbeiten.“

Ohne den entsprechenden Trost durch einen Elternteil kann es passieren, dass Krippenkinder den nächsten Tag völlig überdreht beginnen.

Die Mitarbeiter wechseln ständig. Mein eigenes Kind würde ich nicht hierher bringen.“ In der Anfangszeit der Krippen und Tageseinrichtungen widmeten sich idealistische und fürsorgliche Menschen von ganzem Herzen der Aufgabe, eine positive Umgebung zu schaffen. Heute geht es in der Welt der Kindertagesstätten sehr viel mehr ums Geldverdienen, und das führt unweigerlich zu Spannungen. Manchmal wird Geld gespart, indem man ungeeignete Mitarbeiter einstellt, oder es werden aus Gründen der Kostensenkung andere Mittel gekürzt. Die Regierung versucht dieser Tendenz mit Zulassungskontrollen und Qualitätsrichtlinien entgegenzuwirken, aber das Resultat ist häufig nur eine Verschleierungstaktik. In Australien erzählten verärgerte Mitarbeiter einer Kindergartenskette von einem großen Bus, der zusätzliches Spielmaterial und weitere Mitarbeiter von einem Zentrum zum anderen fuhr, um dort jeweils wenige Tage vor einer angekündigten Inspektion einzu-

treffen. Wenn die Inspektion vorbei war, wurden all die guten Dinge wieder eingepackt, der Bus fuhr weiter und die Dinge liefen wie gehabt. Die Zahl der Mitarbeiter ebenso zu verringern wie Vorrat an Windeln und die Qualität des Essens, während gleichzeitig die Belegung erhöht und an der Sauberkeit gespart wird, die Mitarbeiter schlechter zu bezahlen und unqualifizierte Kräfte einzustellen - all dies sind natürliche Tendenzen, wenn es um Profit geht. Betreuung setzt ein besonderes Bemühen voraus, und häufig wird man schlecht oder gar nicht dafür belohnt. Daher bleibt die Qualität allzu schnell auf der Strecke. Die Krippennutzer wollen, dass die Betreuung billig ist, aber ein niedriger Preis und hohe Qualität passen nicht zusammen. Gute Qualität kostet viel. Wer das möchte, muss dafür bezahlen. Daran führt kein Weg vorbei.

Prof. Steve Biddulph

Quelle: BIDDULPH, S.:

Das Geheimnis glücklicher Babys. HeyneVerlag

Wir informieren Sie auch per E-mail

Liebe Mitglieder des Freiheitlichen Familienverbandes, liebe Leser und Leserinnen!

Leider müssen wir feststellen, dass es häufig über unsere finanziellen Möglichkeiten geht, Sie regelmäßig postalisch über Neuigkeit, Informatives aber auch Einladungen zu interessanten Veranstaltungen und dergleichen zu informieren. Daher würden wir Sie bitten, uns, wenn Sie die Möglichkeit haben, Ihre E-Mail-Adresse zu übermitteln. Wir garantieren Ihnen selbstverständlich keinerlei Weitergabe und einen vertrauensvollen Umgang mit derselben.

>>> Melden Sie sich bei uns an: office@ffv.at

Impressum Zeitung des FFVÖ:
Für den Inhalt verantwortlich:
Freiheitlicher Familienverband Österreich
Hackhofergasse 1, 1190 Wien,
office@ffv.at
Obfrau: Anneliese Kitzmüller
Grafik und Satz: Robert Lizar

Gefördert aus Mitteln des
Bundesministerium für
Familie und Jugend

bmfj
BUNDESMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND

Bei Nichtzustellbarkeit bitte retour an den:
Freiheitlichen Familienverband. >>>
Adresse im Impressum!



Flohmarkt des FFV-Burgenland

Der Freiheitliche Familienverband Burgenland veranstaltete den ersten gemeinnützigen Flohmarkt in Pöttsching. Wir durften auch als Ehrengast, den Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz begrüßen.

Einmal mehr zeigten die sehr zahlreich erschienenen Besucher ihr großes Herz für Kinder. An dieser Stelle nochmals ein herzlichen Dankeschön an alle Beteiligten und Mitwirkenden. Diese tolle Veranstaltung erzielte einen sensationellen Erlös, sodass € 250,- an das St. Anna Kin-



derspital übergeben werden konnten.

2017 wird es eine Wiederholung des FFV-Flohmarktes geben und der Reinerlös wird dann notleidenden Burgenländischen Familien zugutekommen. Ein herzlicher Dank gilt auch Fr. Mag. Elke Nachtmann. Dank ihrer Unterstützung

konnte ein Qualifizierungskurs in Form eines achtstündigen Ausbildungsseminars, für „pädagogisch qualifizierte Personen“, angeboten werden.

*Mario Fözl,
Obmann des FFV Burgenland*

40 Jahre Seniorenring! FFV gratuliert

Am 23. September 2016 feierte der Österreichische Seniorenring mit einem wunderbaren Rahmenprogramm in der Welser Stadthalle sein 40 jähriges Bestehen.

Der FFVÖ war mit seiner Obfrau NABg. Anneliese Kitzmüller und Vorstandsmitglied Mag. Elke Nachtmann dabei und gratulierte dem Obmann des Österreichischen Senio-

renringes NABg. Werner Neubauer ganz herzlich zu dieser großartigen vielbesuchten Veranstaltung sowie zu der hervorragenden Arbeit, die der Österreichische Seniorenring, seit vier Jahrzehnten für die ältere Generation leistet. Wir freuen uns auf weitere viele Jahre der guten Zusammenarbeit.

Fotos: Andreas Maringer



**Der Freiheitliche Familienverband
wünscht frohe Weihnachten und
einen guten Rutsch ins Jahr 2017!**